



Kober 5 BB

Abstammung: *Vitis berlandieri* x *Vitis riparia*

Herkunft

Wie die Unterlagssorte »5 C« stammt auch die Kober 5 BB von der Unterlagengruppe »5 A« der Telekischen Selektionsarbeit ab. Im Jahr 1904 erhielt Franz Kober eine Auswahl der besten Unterlagstypen von Teleki und selektionierte hieraus in den darauf folgenden Jahren die »5 BB«. Es handelt sich also bei der »5 BB«, die teilweise auch noch als Kober-Rebe bezeichnet wird, nicht um eine Züchtung des Hofrates Kober sondern um oben genannte Selektion, welche sich unter österreichischen Verhältnissen besonders bewährte. Aufgrund der weinbaulichen Eigenschaften wie gute Wuchskraft, gute Kalkverträglichkeit, gute Kallus- und Wurzelbildung und die sehr gute Verträglichkeit mit den meisten Edelreissorten war man damals davon überzeugt, mit der »5 BB« eine für den mitteleuropäischen Weinbau ideale Unterlagsrebe gefunden zu haben.



Kober ließ die »5 BB« in der Rebschule in der Wiener Neustadt vermehren und erste Schnittgärten anlegen. Ab 1920 konnte so erstmals Unterlagenschnittholz in größerer Menge für die Veredlung in Verkehr gebracht werden. Im Jahr 1924 wurde in Bessungen bei Darmstadt einer der ersten Rebmuttergärten der Kober 5 BB in Deutschland gepflanzt, wofür das Schnittholz von Österreich bezogen wurde. Schon 1926 wurden mit dieser Unterlagssorte erste Versuche zur maschinellen Veredlung mit der Lamellenveredlungsmaschine in der damalig hessischen staatlichen Weinbaudomäne Bingen durchgeführt und gute Ergebnisse erzielt.

Durch die starke Vermehrung welche die Kober 5 BB in dieser Zeit und auch später erfuhr, konnten in den Vermehrungsbeständen sehr schnell verschiedene Typen festgestellt werden. Schon im Jahre 1912 fand Börner in der Nußdorfer Originalvermehrung männliche Formen und weibliche Typen mit matten Blättern. Es war demnach nicht



verwunderlich, wenn sich die Vermehrungsanlagen sehr inhomogen präsentierten und bestenfalls noch Typengemische darstellten.

Aus diesem Grunde begann die preußische Veredlungskommission in Geisenheim 1929 mit der Prüfung von 372 Klonen der »5 BB«. Davon wurden 1936 nach der Reblausprüfung fünf Klone als leistungsfähig anerkannt. Nach erfolgter Adaptions- und Affinitätsprüfung von 1939 bis 1954 erfolgte die Anmeldung der Klone 13 Gm und 34 Gm. Bereits im Jahre 1954 wurde das Institut für Rebenzüchtung und Rebenveredlung der Forschungsanstalt Geisenheim mit den Klonen 13 Gm und 34 Gm als systematischer Erhaltungszüchter der Unterlagsrebsorte »Berlandieri x Riparia Kober 5 BB« in die Sortenliste eingetragen. Ab 1964 erfolgte aus dem Klon 13 Gm eine erneute Selektion von Subklonen, welche vor allem auch phytosanitäre Aspekte berücksichtigte. 1982 erfolgte dann für das Institut Rebenzüchtung und Rebenveredlung die Eintragung von sechs Subklonen dieses Klones in die Sortenliste beim Bundesortenamt.

Anbau und Verwendung

In Mitteleuropa spielt die Kober 5 BB aufgrund ihrer Vielseitigkeit bis heute eine tragende Rolle. Sie wird weiterhin sowohl im In- als auch im Ausland erhaltungszüchterisch bearbeitet.

Die Kober 5 BB toleriert Aktivkalkgehalte von bis zu 20 Prozent auf durchlässigen Standorten und zeigt damit eine gute Kalkverträglichkeit bei gleichzeitig guter Chlorosefestigkeit. Die Trockentoleranz ist mittel bis gut. Damit besitzt diese Unterlage eine große Bodenadaptionsbreite. Dem Veredlungspartner verleiht die Unterlage einen kräftigen Wuchs. Sie ist besonders geeignet für durchlässigere, leichtere Böden. Auf tiefgründigen Standorten kann die Kober 5 BB dem Edelreis ein übermächtiges vegetatives Wachstum verleihen, was zu einer schlechteren Farbausprägung von roten Sorten und Problemen mit Stiehlähme und Botrytis führen kann. Bei blühempfindlichen Sorten wie Gewürztraminer und Riesling führt dies bei engen Standweiten in manchen Jahren zum Verrieseln und damit zu einem schlechten Fruchtansatz. Bei Dauerbegrünung wirkt sich der starke Wuchs dieser Unterlage vorteilhaft aus. Die Pfropfaffinität zu allen Edelreissorten ist, wie auch die Wurzelbildung sehr gut.



Für Geisenheim eingetragene Klone:

Klon 13 Gm, Klon 13-3 Gm, Klon 13-5 Gm,
Klon 13-11 Gm, Klon 13-13 Gm, Klon 13-15
Gm, Klon 13-21 Gm;

Ampelographie:

Triebspitze: halboffen bis offen, rötlich-braungrün bis bronziert mit schwachem weißwolligem Überzug, karminrötlich berandet; **junges Blatt:** deutlich bronziert, glänzend mit breitem Mittellappen, Stielbuchtappen oft durch verlängerten Zahn angedeutet; **ausgewachsenes Blatt:** Oberfläche glänzend, Blattrippen unterseits borschtig, schwach wollig, oft mit kleinen Borstenbüscheln in den Nervenwinkeln, Blattrand kurz und breit gezähnt, Stielbucht U-förmig; **Triebachse:** sonnenseitig rotbraun, glänzend, unterhalb der Triebspitze schwachwollig behaart; Ranken meist zweiteilig; **Blüte:** weiblicher Scheinzwitter. ♀

Eigenschaften:

Trockentoleranz:	mittel bis gut
Chlorosefestigkeit:	gut
Aktivkalktoleranz:	~20%
Wuchskraft:	stark
Bewurzelung:	gut
Vegetationsabschluss:	mittel bis spät
Pfropfaffinität:	sehr gut